

Streng vertraulich

Diskussionsbeitrag zum Thema

"Die Aktionsmöglichkeiten für die aktive Neutralität  
in der heutigen Welt" \*)

Ministerkonferenz 1958

---

Ich darf vorausschicken, dass ich versuchen werde, gemäss dem Wunsch des Herrn Departementsvorstehers meinen Diskussionsbeitrag strikte nach den Erfahrungen auszurichten, die ich in meinem Residenzland, der Tschechoslowakei, glaubte sammeln zu können. Dies wird einerseits eine gewollte Beschränkung des umfassenden Themas bedeuten, andererseits meinen Ausführungen eine unvermeidliche Einseitigkeit der Perspektive verleihen.

Welches ist der besondere Gesichtswinkel, unter dem der in Prag akkreditierte Schweizerdiplomats die Möglichkeiten für eine aktive Neutralitätspolitik unseres Landes sieht ? Ich möchte einige Tatsachen vorwegnehmen:

Die Tschechoslowakei ist ein Staat des von der Sowjetunion geführten Mächteblocks. In der Auseinandersetzung zwischen Ost und West ist ihr Standort klar bestimmt. Sie streitet Schulter an Schulter mit den anderen kommunistischen Staaten für die Welteroberung durch die marxistisch-leninisti-

---

\*) Die Abfassung dieses Beitrages erfolgte schon im Juli d.J., d.h. bevor die Kritik kommunistischer Staaten an der Grundsatz-erklärung des Bundesrates zur Frage der atomaren Bewaffnung unserer Armee einsetzte. Jene Polemik hat einige neue Aspekte aufgezeigt und die Akzente etwas verschoben. Dennoch mag die in diesem Votum enthaltene Betrachtungsweise eine gewisse Aktualität bewahren.



sche Diktatur des Proletariats. Sie gehört zum "Friedenslager" - um das zuletzt in Kurs gebrachte Propagandaschlagwort zu gebrauchen - und steht damit in virulentem Gegensatz zum kapitalistischen, angeblich imperialistischen und kriegslüsternden Westen.

Die Tschechoslowakei ist ferner ein Satellit. Versteht man unter Satellit das aktive Gravitieren eines Körpers im Kräftefeld eines anderen, so ist sie sogar der Prototyp eines Satelliten. Die undiskutierbare machtpolitische Abhängigkeit des Landes von der Sowjetunion - denn ebensowenig wie in Ungarn liesse sich heute ein Ausbrechen der Tschechoslowakei aus dem kommunistischen Verband ohne sofortige Intervention Moskaus denken - ergänzen die Prager Machthaber durch eine bewusste, gewollte, spontan und programmatisch betriebene Ein- und Unterordnung unter die Botmässigkeit Moskaus. An dem stalinistischen Dogma, dass die Sowjetunion die führende Macht und das Zentrum des Weltkommunismus sei, haben die tschechoslowakischen Kommunistenführer nie gezweifelt. Diese These gilt sowohl für die Reinheit der Doktrin und der revolutionären Tradition, wie für den bewaffneten Schutz aller kommunistischen Errungenschaften. Ohne Sowjetunion gäbe es nach Auffassung Prags schon heute keinen Kommunismus mehr, und insbesondere keine progressive und sozialistische Tschechoslowakei, die nicht längst wieder das Opfer eines zweiten München, einer Aggression monopolistischer und revanchistischer Imperialisten geworden wäre!

Man mag für eine solche Haltung bedingungsloser Unterwürfigkeit und politischer Selbstentmachtung Verachtung empfinden. Tatsache ist, dass sie sich - immer vom kommunistischen Gesichtswinkel aus gesehen - für die tschechoslowakischen Führer bezahlt gemacht hat. Denn es ist unbestreitbar, dass dank der konsequent antirevisionistischen und auf Sowjet-

russland ausgerichteten Linie die Tschechoslowakei heute innerhalb des kommunistischen Lagers eine starke Stellung hat, und dies keineswegs bloss wegen ihres gegenüber anderen Oststaaten sehr hochentwickelten Industrie-Potentials.

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass auch die Aussenpolitik der Tschechoslowakei ganz im Rahmen der grösseren Sowjetpolitik zu sehen ist und gesehen sein will. Jede der sich überstürzenden Initiativen, mit denen Chruschtschew den Westen propagandistisch zu schlagen und auszumanövrieren sucht, findet ihr Gegenstück in einer deklamatorischen Parallelaktion der Prager Söldlinge des Kremls. Auch dort, wo die tschechoslowakische Regierung aussenpolitische Aktionen einleitet, die keine blossen "Doubletten" von sowjetrussischen Massnahmen sind, hat man es wohl durchwegs mit zum voraus abgesprochenen und vom Kreml gutgeheissenen Plänen zu tun. Gleich wie man anlässlich des Koreakrieges von einer stellvertretenden sowjetischen Aggression zu sprechen pflegte, kann man in Bezug auf die Tschechoslowakei von einer stellvertretenden sowjetischen Diplomatie reden.

In letzter Zeit konnte eine Belebung dieser stellvertretenden Aussenpolitik festgestellt werden. Diese vermehrte diplomatische Aktivität, die vom Staatspräsidenten und Ersten Parteisekretär Novotny persönlich angekündigt worden war, schien sich namentlich nach zwei Richtungen zu entwickeln:

Erstens, in gegenüber bisher noch gesteigertem Masse, nach den ehemaligen Kolonialgebieten, den Bandung-Staaten, oder - wie die Kommunisten sagen - nach der riesigen asiatisch-afrikanischen "Friedenszone".

Zweitens nach gewissen westeuropäischen Ländern, die der Tschechoslowakei benachbart sind oder sie anderweitig interessieren, womit - neben Westdeutschland, das ein Problem für sich bildet - vor allem Oesterreich, darüber hinaus aber auch weitere Neutrale visiert sind.

In Bezug auf die Bandung-Staaten sei nur im Vorbeigehen gesagt, dass es vom kommunistischen Mächteblock lebhaft begrüsst wird, wenn sie die politische Flagge des Neutralismus oder der Neutralität hissen. Aus der Politik des Non-alignment Nehrus, der "aktiven Neutralität" Sukarnos, der "positiven Neutralität" Nassers und anderer mehr, haben bisher die Kommunisten den grössten Nutzen gezogen. Dabei wird bewusst übergegangen, dass die Haltung von Leuten wie Nasser mit Neutralität im völkerrechtlichen Sinne sehr wenig gemein hat. Verwirrung und Verfälschung der Wortinhalte sind vielmehr willkommen. Im fragwürdigen und willkürlichen Sinne der Bandung-Länder wurden die Begriffe "positive" Neutralität und "aktive" Neutralität bereits in das politische Propagandavokabular der Oststaaten aufgenommen. In Prag versteht man darunter eine Politik, die gegen alle Formen des Kolonialismus und des Imperialismus Front macht und sich für eine friedliche Koexistenz im sowjetischen Sinne einsetzt. Dies hat der aussenpolitische Theoretiker des Palastes Czernin, Vizeausserminister Hajek, in einem seiner letzten Aufsätze bekräftigt. \*) Mit Deutlichkeit legte er dar, wie sehr die asiatisch-afrikanische Prägung "aktiver Neutrali-

---

\*) "Wenn auch den herrschenden Kreisen dieser Länder die wirklichen sozialistischen Ziele noch fernliegen, sind sie sich doch bewusst, dass sie in ihrem Kampf gegen den Imperialismus eine wirkliche Stütze nur bei den Ländern des Sozialismus finden können. Wenn sie sich auch in ihrem Neutralismus keineswegs an die Politik des sozialistischen Lagers binden wollen, ist ihnen doch klar, dass ihre staatliche Existenz, ihre Selbständigkeit und Unabhängigkeit vom Imperialismus nur durch die Stärke und Friedenspolitik des sozialistischen Weltsystems er-

tät" dem Kommunismus in die Hände arbeitet und wie planmässig sie von ihm deshalb mit allen Mitteln unterstützt wird.

Mit den Einwirkungsversuchen der tschechoslowakischen Diplomatie auf Neutrale Staaten in Europa kommt man zum engeren Thema der heutigen Diskussion.

Die Besonderheit der Problemstellung, wie sie sich auf Seiten des kommunistischen Mächteblocks im Anschluss an den XX. Moskauer Parteikongress abzeichnete, sei vorerst kurz umrissen:

Bei Konflikten oder in Zeiten verschärfter internationaler Spannung haben sich die Neutralen im allgemeinen dagegen zu erwehren, dass fremde Mächte ihre völkerrechtliche Handlungsfreiheit über Gebühr einzuschränken suchen. Man hat sich deshalb daran gewöhnt, auch die diplomatische Verteidigung der Neutralität zur Hauptsache in der Abwehr restriktiver Interpretationen oder Zumutungen zu sehen.

Eine andere Tendenz schien der kommunistische Block gegenüber den europäischen Neutralen bekunden zu wollen. Dort mass man dem Umstand weniger Gewicht bei, dass ein neutraler Staat von dieser oder jener Handlung - auch antikommunistischer Prägung - abstehe. Vielmehr ging und geht man noch heute darauf aus, die im völkerrechtlichen Sinne neutralen Länder für politische Aktionen zu gewinnen oder zu Stellungnahmen zu veranlassen, die auf eine sehr extensive Neutralitätspolitik hin-

---

möglicht wurden." Die tschechoslowakische Beteiligung an der wirtschaftlichen Entwicklung einer Reihe dieser Länder, "namentlich der Vereinigten arabischen Republik, Indiens, Indonesiens, Afghanistans und Burmas", helfe ausgiebig bei der Niederlage des Kolonialismus mit. Dieser Beitrag zur Verwirklichung der Grundsätze der friedlichen Koexistenz zwischen den Ländern des Sozialismus und den nichtsozialistischen Staaten Asiens und Afrikas werde von den betreffenden Nationen voll begriffen und dankbar anerkannt.

auslaufen. Anstelle einer passiven oder restriktiven möchte man - selbstverständlich nur in Fällen wohlverstandenen eigenen Interesses - eine möglichst positive oder aktive Neutralität.

Hiefür lieferte die tschechoslowakische Aussenpolitik der letzten Monate einige Beispiele. Am deutlichsten zeigte sich die obwaltende Tendenz anlässlich des persönlichen Schreibens von Ministerpräsident Siroky an den österreichischen Bundeskanzler Raab vom Juni dieses Jahres. Der tschechoslowakische Ministerpräsident ging davon aus, dass er mit grossem Interesse alle Vernehmlassungen verfolgt habe, worin seitens der österreichischen Regierung die Bereitwilligkeit bekundet worden sei, aktiv an Verhandlungen zur Entspannung der internationalen Lage und zur Lösung der Weltprobleme teilzunehmen. Jede solche Erklärung des neutralen Oesterreichs sei ein wertvoller Beitrag zu den Friedensbestrebungen. Nach Ausmalung einer wachsenden Kriegsgefahr infolge der Errichtung von Raketenabschussbasen in einigen westeuropäischen Staaten und der Ausrüstung der deutschen Bundeswehr mit Atomwaffen empfahl Siroky den Anschluss Oesterreichs an den Rapacki-Plan. Er befürwortete eine gemeinsame tschechisch-österreichische Front für die Beseitigung der Atomkriegsgefahr und für die Unterstützung der sowjetrussischen Vorschläge zur Erhaltung des Weltfriedens.

Die Antwort des österreichischen Bundeskanzlers fiel erwartungsgemäss ziemlich reserviert aus. Ihre Veröffentlichung wurde in Prag aber von einem offiziellen Kommentar begleitet, der sehr aufschlussreich ist. Der Argumentation Raabs, Oesterreich könne und wolle auf Grund seiner Neutralitätserklärung keinerlei Schritte bei einzelnen Staaten des einen oder anderen Blocks in Sachen ihres Rüstungsstandes unternehmen, die als Einmischung aufgefasst werden könnten, wurde entgegengehalten:

"Wir sind überzeugt, dass jeder Staat, ob gross oder klein, wenn er wirklich den Frieden will, Möglichkeiten hat, auf die internationale Entwicklung einzuwirken. Die Fälle sind nicht selten, die beweisen, dass die Initiative kleinerer Länder zu bedeutenden Ergebnissen führte, die auch die Handlungen der Grossmächte beeinflussten." Es handle sich darum, den Neutralitätsbegriff nicht allzu eng auszulegen. Eine Stellungnahme zu derart brennenden Problemen wie die Errichtung von Raketen- und Atombasen in der Deutschen Bundesrepublik könne nur der als Einmischung oder Verletzung der Neutralität bezeichnen, dem es überhaupt nicht um die Festigung des Friedens gehe.

Aus der Kontroverse Siroky/Raab geht hervor, was die stellvertretende tschechoslowakische Diplomatie von den Neutralen erwirken möchte. Es ist propagandistische Schützenhilfe für die politischen Manöver und Ziele Moskaus, wobei man diese Initiativen schlechthin mit Friedenspolitik als solcher identifiziert. Als Grenzland zwischen Ost und West, dem wegen mannigfaltiger Interessen an einem guten Verhältnis zu seinen Nachbarn gelegen sein muss, wird Oesterreich besonders visiert. Die Aufmerksamkeit kommunistischer Staaten - in unserem Falle der Tschechoslowakei - gilt aber auch den anderen Neutralen. Während meiner zweijährigen Tätigkeit in Prag konnte ich dies wiederholt feststellen. Anlässlich der intensiven Kampagne für eine atomwaffenfreie Zone in Mitteleuropa erklärte der tschechoslowakische Ministerpräsident, dass diese "Friedenszone" ihre natürliche Ergänzung an neutralen Staaten wie der Schweiz und Oesterreich finden müsse. Im Aussenministerium sprach man mir gegenüber die Erwartung aus, die Schweiz sollte ihre spontane Zustimmung zum Projekt bekunden. Der schwedische Gesandte bekam ähnliche Aeusserungen in Bezug auf sein Land zu hören. Das Prager kommunistische Zentralorgan hat mehrmals

eine Aktion zur Einbeziehung der neutralen Staaten Mitteleuropas in die rüstungsmässig verdünnte Zone gefordert. \*)

In dasselbe Kapitel gehört die starke Umwerbung von neutralen Ländern auf anderen Sektoren. Dabei will ich nicht von dem nachgerade notorisch gewordenen Spionage-Interesse reden. Zeitweilig war kaum eine Unterhaltung mit einer offiziellen tschechoslowakischen Persönlichkeit möglich, ohne dass nicht gleich das Begehren nach einer Intensivierung der kulturellen, sportlichen und sonstiger Beziehungen mit der Schweiz angemeldet wurde. Eine gewisse Zurückhaltung meinerseits - wie sie wegen der besonderen schweizerischen Gegebenheiten und schliesslich auch aus politischen Gründen nicht anders möglich war - wurde vom tschechoslowakischen Aussenminister sichtlich übel vermerkt.

Was dürfen wir aus solchen Vorgängen und Erscheinungen für Schlüsse ziehen ?

Einmal den, dass beim Ostblock die Neutralität westeuropäischer Staaten aus taktischen Erwägungen hoch im Kurse ist. Das sogenannte sozialistische Lager kann die Tatsache, dass es im weltweiten politisch-ideologischen Konflikt zwischen kommunistischem Orient und antikommunistischem Okzident westeuropäische Länder gibt, die sich - wenn schon der westlichen Ideologie und dem kapitalistischen System verhaftet - aus dem militärisch-politischen Allianz-Bündnis des Westens

---

\*) Ende August hat der tschechoslowakische Gesandte in Bern im Departement vorgesprochen, um im Auftrag seiner Regierung zur Erklärung des Bundesrates über die Beschaffung von Atomwaffen Stellung zu nehmen. Dabei betonte er abermals die andauernde Aktualität des Rapacki-Planes, dessen - "bedauerlicherweise versäumte" - Unterstützung durch den Bundesrat diesen der Notwendigkeit enthoben hätte, die atomare Rüstung ins Auge zu fassen und sich dadurch zur Neutralität in Gegensatz zu stellen.



fernhalten, aus naheliegenden Gründen nur begrüßen. Der Kommunismus geht aber noch weiter und hält diese neutralen Länder - wohl gerade wegen ihrer nichtkommunistischen Ideologie und Gesellschaftsordnung - für besonders geeignet, um ihm bei seiner "antiimperialistischen" Politik wo immer möglich nützlich zu sein.

Die Auseinandersetzung des kalten Kriegs wird vor allem mit den Mitteln einer massiven Propaganda geführt. Es gilt, die gegnerische Front moralisch und politisch aufzuweichen, sowie die Meinung der nicht beteiligten Mächte zu bearbeiten. Jede Initiative, jede Erklärung, jede Handlung einer neutralen Regierung oder eines neutralen Staatsmannes wird von den kommunistischen Regisseuren daher genau darauf geprüft, ob sich daraus propagandistischer Nutzen innerhalb und ausserhalb des eigenen Machtbereiches ziehen lasse. Dabei empfindet man nicht die geringsten Hemmungen vor einseitiger, lückenhafter oder direkt entstellender Wiedergabe. Entscheidend ist einzig, ob mit der propagandistischen Auswertung ein Zweck, ein bestimmtes Ziel der psychologischen Kriegsführung erreicht werden kann.

Mit seinen gelenkten Informationsmitteln wird es dem kommunistischen Mächteblock immer wieder gelingen, aus bestimmten Handlungen oder Erklärungen Neutraler grösseres propagandistisches Kapital zu schlagen als die Gegenseite. Diese Erscheinung ist auch eine Folge davon, dass von den beiden sich gegenüberstehenden Blöcken der eine das Gut der freien Meinungsbildung kennt und - trotz der damit verbundenen Unzukömmlichkeiten - hochhält, während der andere kraft seiner terroristischen Unterdrückungsmethoden in der Lage ist, von einem einzigen Zentrum aus den Nervenkrieg zu leiten. Die Kommunisten sind auf diesem Sektor sehr gefährliche Gegner, weil sie in Wahl und Einsatz ihrer Methoden und Mittel absolut skrupellos sind, weil sie hundertprozentig einem pragmatischen Opportunis-

mus huldigen, weil für sie - wie ich schon einmal bemerkte - die Lügen dazu da sind, um gelogen zu werden.

Es mag sich schon dieser oder jener neutrale Diplomat hinter dem Vorhang gefragt haben, ob in der heutigen politisch-ideologischen Auseinandersetzung eine Hauptgefahr der Neutralität westlicher Staaten nicht darin bestehe, sich überwiegend zum Vorteil einer Partei auszuwirken. Jedenfalls kann die Vorliebe, welche die Marxisten für das Neutralitätsstatut - selbstverständlich nur nichtkommunistischer Staaten - bekunden, solche Gedanken nahelegen, und in einem gewissen Umfang treffen sie zu. \*)

Nehmen wir als Beispiele zwei Handlungen neutraler Regierungen in jüngerer Zeit.

Die erste ist der Besuch einer österreichischen Regierungsdelegation in der Sowjetunion. Gewiss hatte Bundeskanzler Raab im wohlverstandenen Interesse seines Landes gehandelt, indem er der Einladung Chruschtschews Folge gab. Dies schloss nicht aus, dass Moskau diesen Schritt aktiver Neutralität, den der österreichische Staatsbesuch in Moskau eben auch darstellte, in triumphaler Weise für seine eigene Politik auszubeuten wusste. Mochte der österreichische Bundeskanzler den ihm von Chruschtschew gestellten Fallen, ihn auf seine Koexistenzpolitik festzulegen, mit Geschick ausgewichen sein,

---

\*) In einem Artikel der Prager Tageszeitung "Obrana lidu" (Organ des Verteidigungsministeriums) vom 24. September d.J. über Fragen der Neutralität heisst es:

"Sind wir dafür, dass einzelne kapitalistische Staaten ihre Neutralität verkünden? Ja, wir sind dafür! Denn dies bedeutet eine Schwächung der imperialistischen Front, durch Herausreissen eines der kapitalistischen Staaten aus den aggressiven militärischen Blöcken, also eine Schwächung der gesamten imperialistischen Kräfte.

Sind wir gegen die "Neutralität" der sozialistischen Staaten? Wir sind dagegen! Denn dies würde eine Schwächung der sozialistischen Friedenskräfte und eine Verstärkung der Kräfte des Imperialismus bedeuten."

so behalten doch auch jene Stimmen recht, die erklären, dass die von den Sowjets Oesterreich zugestandenen Konzessionen einen niederen Preis ausmachten gemessen am politischen und moralischen Gewinn, den die österreichische Visite den Russen zu jenem Zeitpunkt verschaffte. Es war der erste westliche Staatsbesuch in Moskau nach dem Budapester Bluturteil, und Chruschtschew diente gerade dieser Besuch eines Neutralen dazu, seinen stark lädierten Ruf als Verhandlungspartner vor der Weltöffentlichkeit wieder auszubessern. Ueberdies erhielt er eine Einladung nach Wien, das ihm als neutraler Resonanzboden für seine gleissenden Friedensparolen zu gegebener Zeit besonders willkommen sein wird! Bezeichnenderweise konnte man sich in der Tschechoslowakei kaum genug daran tun, die überragende Bedeutung des sowjetrussisch-österreichischen Zusammentreffens für die Friedenspolitik des Ostblocks immer wieder herauszustreichen.

Das zweite Beispiel betrifft den schwedischen Vorstoss im Weltsicherheitsrat nach den amerikanischen Truppenlandungen im Libanon. Der Antrag des schwedischen Delegierten auf Einstellung der Tätigkeit der UNO-Beobachter bis zum Abzug der amerikanischen Truppen, der dem Bedürfnis der Stockholmer Regierung nach einer aktiv unparteiischen Stellungnahme entspringen mag, erweckte vorab den Eindruck, dass das neutrale Schweden in jener Konfliktsphase nach der sowjetischen Seite hinneige. Ein zweites Mal wirkte es sich als politische Begünstigung des Ostblocks aus, als der schwedische Ministerpräsident an die Regierungen der westlichen Grossmächte ungefragt die Aufforderung ergehen liess, die Konferenzpläne Chruschtschews anzunehmen. Den Kommunistischen Mächten kamen die schwedischen Interventionen sehr gelegen und wurden propagandistisch auch sogleich entsprechend ausgewalzt. Die lebhaften Auseinandersetzungen, die in Schweden selber über die Oppor-

- 12 -

tunität dieser Initiativen eingesetzt haben, zeigen die grosse Schwierigkeit und Problematik, eine aktive Präsenz im heutigen Weltgeschehen mit einer wirklich neutralen Haltung zu verbinden.

Fast möchte man sagen: Je aktivistischer - ich gebrauche bewusst nicht das Wort aktiv - je dynamischer, je vorprellender das aussenpolitische Verhalten eines neutralen Staates im Spannungsfeld der Blockpolitik ist, umso mehr riskiert er, Wasser auf die kommunistischen Propagandamühlen zu leiten! Als unverdächtiger Zeuge mag auch hier der tschechoslowakische Vizeausserminister Hajek genannt werden, der geäussert hat, dass Initiativen Blockfremder Staaten besonders geeignet seien, um "die Autorität des sozialistischen Lagers in den Augen der Menschheit zu festigen, die Volksmassen und Nationen wie auch die bourgeoisen Realpolitiker der kapitalistischen Länder für den Weg des Abkommens und der friedlichen Koexistenz zu gewinnen und die Offensivkreise der Vereinigten Staaten und ihrer Verbündeten weiter zu isolieren."

Und die aktive Neutralität der Schweiz ?

Als erstes wird man sich hier die Frage vorlegen, wie diese Devise unserer Aussenpolitik zu interpretieren wäre. Uns allen ist der Wortlaut der Ansprache des Herrn Departementsvorstehers in St. Moritz zugestellt worden, worin die Frage der Aktivierung unserer auswärtigen Beziehungen aufgeworfen wurde. Mich persönlich hatten jene Ausführungen in der Ansicht bestärkt, dass wohl eine gewisse Anpassung unserer Aussenpolitik - oder wenn man will der Neutralität - an die dynamischen Gegebenheiten der heutigen Weltlage als angezeigt betrachtet werde, aber keine schroff veränderte Haltung, keine nicht organisch an das Bisherige anknüpfende Neutralitätspolitik beabsichtigt

./.

sei. Die tätige Mitwirkung der Schweiz bei der Hilfe an die unterentwickelten Länder, unsere aktive Beteiligung an der Lösung der Probleme, die sich in Westeuropa im Zusammenhang mit dem Gemeinsamen Markt und der Freihandelszone stellen, die Mitarbeit in den Spezialorganisationen der UNO sowie die Fortsetzung unserer Tradition auf humanitärem Gebiet, all das bedeutet keine grundsätzliche Umstellung. Dazu mag noch kommen, dass wir unser Land und unsere Mittel vermehrt für entscheidende internationale Konferenzen oder Friedensmissionen zur Verfügung stellen, in verschärften Krisenmomenten unsere guten Dienste sogar anbieten - wir bleiben auch damit in der bewährten Linie.

Bedarf es somit des Beiworts "a k t i v" für unsere Neutralität ? Wir wollen nicht die geringsten Missverständnisse zwischen der völkerrechtlichen Neutralität der Schweiz und dem neutralistischen Opportunismus aussereuropäischer Staaten aufkommen lassen. Auch die schwedische und sogar die österreichische Neutralitätspolitik halten wir - meines Erachtens mit Recht - für uns als zu weitherzig und bleiben daher noch ausserhalb der Vereinigten Nationen und ausserhalb des Europarates.

Als in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg die Neutralität international nicht sehr hoch im Kurse stand, weil man sie mit einem egoistisch-passiven Verhalten zum Weltgeschehen gleichsetzte, begegnete die Schweiz - und insbesondere Herr Bundesrat Petitpierre - der Situation mit der glücklichen Formel "Neutralität und Solidarität". Diese Losung, die bei aller Grundsatztreue von einem entsprechenden Willen zur europäischen und internationalen Zusammenarbeit getragen war, zeigte sich in seltener Weise erfolgreich. "Neutralität und Solidarität" ging ebenso rasch in den Wortschatz wie in das staatspolitische Denken des Schweizerbürgers ein. Sowohl der Ausdruck als auch die damit gemeinte aussenpolitische Haltung

haben bis heute ihren schweizerisch-eigenständigen Charakter, ihren eindeutigen Sinn bewahrt. Sie wurden nicht von anderen Staaten usurpiert und missbraucht, namentlich auch nicht von den berufsmässigen kommunistischen Verfälschern aller Begriffe.

Kann anstelle von "aktiver Neutralität" nicht weiterhin "Neutralität und Solidarität" die internationale Losung der Schweiz bleiben, ebenso sehr in der Theorie wie in der Praxis ?

Ich bin mir eines Haupteinwandes bewusst, den man meinen Darlegungen entgegenhalten mag. Er dürfte lauten, dass es schliesslich nicht darauf ankomme, was andere Mächte böswillig aus unseren Maximen machen oder wie sie unsere aussenpolitischen Handlungen - unsere "aktive" Neutralität - interpretieren oder verdrehen. Ausschlaggebend sei einzig, ob wir nach bestem Wissen und Gewissen unser politisches Mitspracherecht in den internationalen Fragen ausüben.

Mir scheint, dass diese Argumentation vom rein moralischen Standpunkt aus vertretbar wäre. Im modernen Nervenkrieg halte ich sie aber wenig geeignet und sogar für gefährlich. Wir haben eben gar keinen Einfluss darauf, wie der kommunistische Block unsere Handlungen oder Worte im Interesse seiner eigenen Politik verfälschen und gröblich missbrauchen wird. Er würde es in allen jenen Fällen bestimmt tun, wo sich aus einer an sich redlich gemeinten Geste aktiver Neutralität politisches Kapital im Kampfe gegen den Westen schlagen liesse. Nachdem die Schweiz aber sowohl wegen ihrer Lage wie durch gemeinsame Kultur, Tradition und Lebensauffassung zur westlichen Welt gehört und gehören will, wird sie peinlich darauf bedacht sein, von jeder - theoretisch auch noch so vertretbaren - Initiative abzusehen, die Angriffsflächen gegen diesen Westen

bieten könnte. Denn die Abwehrkraft des Westens gegenüber dem Kommunismus kann eines Tages auch für unser eigenes Schicksal bestimmend sein.

Die Beibehaltung einer dem heutigen Weltgeschehen gegenüber sehr vorsichtigen politischen Linie rechtfertigt sich umso mehr, als alle wohlklingenden Parolen von kommunistischer Seite über Hochschätzung und Wert der Neutralität letzten Endes nicht ehrlich gemeint sind! Sie können es aus Gründen, die der marxistischen Lehre inhärent sind, auch nicht sein. Der Weltkommunismus unterscheidet, wie schon immer, noch heute zwischen zwei Dingen: dem unabänderlichen strategischen Endziel der Welt-eroberung einerseits, und den zeitweilig eingesetzten, veränderlichen taktischen Mitteln andererseits.

Im Bereich der taktischen Mittel zeigt man den Neutralen freundliche Gesichter und sucht man aus der Besonderheit ihres politischen Statuts möglichst grossen Nutzen zu ziehen. Im Bereich der strategischen Endziele aber sind wir dekadente und ausbeuterische Kapitalisten, Steigbügelhalter des monopolistischen und aggressiven Imperialismus, in welcher Eigenschaft auch wir nach den unverrückbaren Grundgesetzen der marxistisch-leninistischen Doktrin dem Verfall, das heisst der Ueberwältigung durch den Kommunismus preisgegeben sind. Wann dies geschehen wird, hält man nur für eine Frage der Zeit. Inzwischen wäre es aber erwünscht, dass wir unser Neutralitätsstatut dazu hergäben oder missbrauchen liessen, um den Endspurt zu beschleunigen!

Dies ist die Ueberzeugung, die ich während meiner bisherigen Tätigkeit in der Tschechoslowakei gewonnen habe. Infolgedessen habe ich auch meinen Diskussionsbeitrag darauf ausgerichtet, von den "aspects multiples" des gestellten Themas diesen einen besonders hervorzuheben.